

Anti-Markierungen in den Sprachen der Welt und ihre funktional-adaptive Erklärung

Es gibt seit den 1970er Jahren eine Reihe von Termini in der typologischen Linguistik, die das Präfix “anti-“ verwenden, von denen insbesondere “Antikausativ” und “Antipassiv” weithin bekannt sind. In diesem Vortrag möchte ich eine Reihe von “Anti”-Konstruktionen vergleichend besprechen, die aus meiner Perspektive parallel zum Antikausativ sind, und am Ende noch kurz besprechen, warum es sich bei der Relation zwischen Antipassiv und Passiv anders verhält. Im folgenden sehen wir fünf Fälle von parallelen “Anti”-Konstruktionen:

Kausativ	Türkisch	<i>koş-</i>	‘rennen’	<i>koş-tur-</i>	‘rennen lassen’
Antikausativ	Arabisch	<i>ʕallam-</i>	‘lehren’	<i>ta-ʕallam-</i>	‘lernen’

(vgl. Haspelmath 1987)

Possessiv	O’odham	<i>mi:stol</i>	‘Katze’	<i>ñ-mi:stol-ga</i>	‘meine Katze’
Antipossessiv	Huastec	<i>ʔu-čukul</i>	‘mein Bauch’	<i>čuk-lek</i>	‘Bauch’

(vgl. Stiebels 2006)

Plural	Deutsch	<i>Kind</i>		<i>Kind-er</i>	
Antiplural	Walisisch	<i>plant</i>	‘Kinder’	<i>plent-yn</i>	‘Kind’

(vgl. Haspelmath 2017)

Lokativ	Russisch	<i>Moskva</i>	‘Moskau’	<i>v Moskve</i>	‘in Moskau’
Antilokativ	Bagvalal	<i>hūs:ač’</i>	‘in Khushtada’	<i>hūs:at han</i>	‘Khushtada’

(vgl. Daniel 2019)

Reflexiv	Russisch	<i>ee knigu</i>	‘ihr Buch’	<i>svoju knigu</i>	‘ihr _{REFL} Buch’
Antireflexiv	Finnisch	<i>ruoka-nsa</i>	‘ihr _{REFL} Essen’	<i>hänen ruoka-nsa</i>	‘ihr Essen’

Nicht all diese Phänomene kommen gleich oft vor, aber sie scheinen alle auf den ersten Blick paradox: Ein Wort trägt eine grammatische Markierung, die bezeichnet, das eine (erwartete) Bedeutung NICHT vorliegt. Aber bei genauerem Hinsehen fallen sie alle unter dieselbe Verallgemeinerung:

(1) subklassenbedingte Kodierung

Wenn verschiedene Subklassen von Ausdrücken verschieden lange Kodierungen einer grammatischen Bedeutung zeigen, dann finden sich die längeren Kodierungen in den häufigeren und erwarteteren Fällen, und die kürzen (bzw. Null-) Kodierungen in den selteneren und unerwarteteren Fällen.

Das sieht man etwa daran, dass nicht alle Verben Antikausativ-Entsprechungen haben, sondern vor allem diejenigen, die eher transitiv verwendet werden. Und nicht alle Substantive haben Antipossessiv-Markierungen, sondern vor allem diejenigen, die meistens possediert sind. Antilokative kommen vor allem bei Ortsnamen vor, die meistens lokativisch verwendet werden. In dem Vortrag werde ich zeigen, dass diese

Kodierungen funktional-adaptiven Wert haben und deshalb gut erklärt werden können, also die scheinbare Paradoxie aufgelöst werden kann.

Literatur

- Daniel, Michael. 2019. Bagvalal place names: A case study in part-of-speech typology. *LTU...*
- Haspelmath, Martin. 1987. *Transitivity alternations of the anticausative type* (Arbeitspapiere Des Instituts Für Sprachwissenschaft N.F. Nr. 4). Cologne: Universität zu Köln.
- Haspelmath, Martin. 2017. Explaining alienability contrasts in adpossession constructions: Predictability vs. iconicity. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 36(2). 193–231. doi:[10.1515/zfs-2017-0009](https://doi.org/10.1515/zfs-2017-0009).
- Stiebels, Barbara. 2006. From rags to riches: Nominal linking in contrast to verbal linking. In Dieter Wunderlich (ed.), *Advances in the theory of the lexicon*, 167–234. Berlin: Mouton de Gruyter.